

Succession in the IS
Banner General, Right Wing

Tobug
Gürü, second son of Tobug
Lacab, eldest son of Gürü
Ubasi, third son of Tobug
Abida, eldest son of Ubasi

Since the normal succession was to the eldest son or younger brother, the succession Ubasi-Lacab-Abida as seen from the documents represents an extraordinary case, or the IS has been further distorted in order to justify the incorrect version of the succession.

Michael Weiers (Bonn)

ZUM VERHÄLTNIS DES CH'ING-STAATS
ZUR LAMAISTISCHEN KIRCHE
IN DER FRÜHEN YUNG-CHENG ZEIT

Zur politischen Geschichte Zentralasiens bis zur Ära Yung-cheng

Zu Beginn der Ära Yung-cheng (1723/24) lagen die Gründungen der beiden Machtbereiche der westmongolischen Dsungaren, d. i. das von Qotoqočin Erdeni bayatur qung tayiji 1634/35 im nordwestlichen Zentralasien gegründete nordwestliche Dsungarenreich, und die 1635/36 von Töröbayiqu Nomin, dem späteren Gušri Qan, im Gebiet von Kökö Noor-Zaidam etablierten südöstlichen Dsungarenkonföderationen, schon fast ein Jahrhundert zurück. Von diesen beiden Mongolengebieten gingen für die politische Entwicklung Zentralasiens in der zweiten Hälfte des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts weitwirkende Impulse aus. Zu diesen zählt der Versuch des vierten Herrschers der NW-Dsungaren, Galdan Bošuytu Qan (reg. 1676–97), sich der zentralostmongolischen Khalkhaterritorien zu bemächtigen, und damit eine große mongolische Machtkonzentration zu schaffen. Mandchurische und südostmongolische Verbände verhinderten dies 1696 erfolgreich. Auf der anderen Seite hatte der fünfte Herrscher der SO-Dsungaren, IHa-bzañ Qan (reg. 1703–17), den schon von seinen Vorgängern in Tibet erwirkten mongolischen Einfluß – die mongolischen Khane der SO-Dsungaren regierten als nominelle Könige schon seit 1642 mit – so verstärkt, daß er den nach dem fünften Dalai Lama als Regent in Tibet herrschenden Sais-rgyas rgya-mcho (reg. 1679–1705) ablösen konnte und mit der Entmachtung des 6. Dalai Lama 1706 Tibet politisch dem südöstlichen Dsungarengebiet angliederte.

Der fünfte Mongolenherrscher der NW-Dsungaren, Cewang Arabdan Erdeni joriytu bayatur qung tayiji (reg. 1697–1727), verlagerte nach dem Scheitern des Feldzugs seines Vorgängers Galdan gegen die zentralostmongolischen Khalkhaterritorien die Aktivitäten u. a. auch nach Süden, d. h. er begann sich gegen das damals südostdsungarische Tibet zu wenden. Auf dem Boden Tibets standen sich damit zwei bereits seit ihrer Gründung einander feindlich gesinnte Mongolenmächte gegenüber. 1717 hatten dann die NW-Dsungaren des Cewang Arabdan den IHa-bzañ Qan und seine SO-Dsungaren in die Knie gezwungen, und Tibet sowie beachtliche Gebiete von Kökö Noor-Zaidam unter nordwestdsungarischen Einfluß gebracht. Was Galdan im Nordosten nicht geglückt war, hatte sein Nachfolger

Cewang Arabdan nunmehr durch Zugewinn u. a. im Süden und Südosten des Mongolenstaats erreicht: ein westmongolisches Dsungarenreich, das riesige Gebiete Zentralasiens umfaßte, und das eine für alle Nachbarn gefährliche Machtkonzentration unter mongolischer Führung bildete.

Von dieser dsungarmongolischen Gefahr bedroht fühlen mußten sich vor allem die in China seit 1644 herrschenden Mandschu. Sollten ihnen nämlich die erst 1691 nur lose angeschlossenen zentralostmongolischen Khalkha wieder entgleiten, und im Zuge einer Hinwendung der Khalkha an den westmongolischen Dsungarenstaat sich dann auch die Südostmongolen, die allerdings schon seit 1636 eng mit den Mandschu zusammenarbeiteten, der neu entstandenen mongolischen Macht zuneigen, konnte es u. U. mit der Mandschu-Dynastie Ch'ing sehr schnell bergab gehen. Der Ch'ing-Staat mußte also handeln. Durch laufend eingehende Throneingaben des Generalgouverneurs der Provinz Szu-chu'an, Nien Keng-yao, und des Generals Funingga, der in Barkul saß, über die Dsungarenfrage bestens unterrichtet, begann der K'ang-hsi-Kaiser der mandschu-chinesischen Ch'ing-Dynastie dann 1718 gegen das Dsungarenreich mit Vorstößen, an denen auch zentralostmongolische Khalkha beteiligt waren. 1720 wurde Lhasa von K'ang-hsi-Truppen erobert. Damit ging die de facto-Oberhoheit über Tibet vom mongolischen Dsungarenstaat auf den mandschu-chinesischen Ch'ing-Staat über. Freilich waren die Eroberungszüge der Ch'ing-Truppen bei weitem nicht so flächendeckend und wirksam gewesen, daß die dsungarmongolische Macht gleich gebrochen worden wäre. Dies sollte erst nach vielen militärischen Einsätzen im Jahre 1758 gelingen. Bis dahin aber regte sich allenthalben massiver dsungarmongolischer Widerstand, zu dem sich sogar Gruppen der beiden ursprünglich verfeindeten Dsungarenländer zusammenfanden.

Zum Lamaismus bis zur Ära Yung-cheng

Zu Beginn der Ära Yung-cheng lag auch eine Kreation des Altan Qan (1507–83), des Herrschers des südostmongolischen Khanats der Kökeqota Tümed, schon in fernerer Vergangenheit. Gemeint ist der von ihm eingeführte und 1578 erstmals an einen hohen tibetischen Geistlichen (tib. bla-ma = Lama) der Gelugpa-Schule verliehene Titel „Dalai Lama“.¹ Dieser neu geschaffene Titel und seine Verleihung sollte ange-

¹ Dalai dürfte die mo. Übersetzung des tib. *rgya-mcho* sein, des nomen gentile des 2. und 3. Lamas, dem dieser Titel (dem 2. posthum) verliehen wurde, sowie aller folgenden Dalai Lamen. Dalai Lama wäre demnach etwa zu vergleichen mit unserer Bezeichnung „Mediceer Papst“ = Papst aus dem Hause der Medici.

sichts der 1571 festgelegten und 1577 erneuerten Friedensübereinkunft zwischen Altan Qan und den Ming-Chinesen, durch die der Mongolenqan sich verpflichtete, nie mehr in China einzudringen, u. a. wohl auch eine Art religiös-politisches Instrument sein, um mongolische Interessen nunmehr in Tibet leichter durchsetzen zu können. Wie wir wissen, hat diese mongolische Kreation des späten 16. Jahrhunderts sich bis heute erhalten, freilich in politischer Hinsicht nicht mit Folgen, wie sie Altan Qan beabsichtigt haben mochte. Die Entwicklungen des späten 16. und vor allem die des ersten Drittels des 17. Jahrhunderts verhinderten nämlich die politische Umsetzung dieses Instruments im Sinne des Altan Qan, so daß der Dalai Lama bzw. seine Reinkarnation nicht als Promotor mongolischer Wünsche und Ziele, sondern seit den 40er Jahren des 17. Jh. eher als eigenverantwortliches politisches und religiöses Oberhaupt Tibets handelte. Allerdings erkannte der fünfte Dalai Lama als Repräsentant Tibets, für den er sich hielt, dann 1652 in Peking die Suzeränität der Mandschu-Dynastie Ch'ing (1644–1911) an. Diese Anerkennung mag die Mandschu dazu veranlaßt haben, anderen Wiedergeburtserien wie der 1650 initiierten Inkarnationsreihe des rJe-bcun dam-pa Qutuqtu, des „Dalai Lama der Mongolen“, keine Hindernisse in den Weg zu legen. Sie holten dann 1693 sogar selber einen ebenfalls inkarnierten Lama, den lČaŋ-skya Qutuqtu Nag-dbaŋ blo-bzaŋ čhos-ldan, als Hofgeistlichen nach Peking und eröffneten mit ihm die Reinkarnationsreihe des lČaŋ-skya Qutuqtu. Anlaß dazu gegeben hatte die religiöse, wirtschaftliche und politische Bedeutung, die den lamaistischen Inkarnationsreihen des Dalai Lama und des rJe-bcun dam-pa Qutuqtu in Tibet und in den Mongolengebieten zugewachsen war, sowie die damit verbundene Absicht, nun für eben diese Gebiete, in denen ja die Mandschu ihre Oberherrschaft entweder de facto oder wie in Tibet vor 1720 de jure ausübten, darzutun, daß auch der Mandschuherrscher am Lamaismus Interesse habe, und daß es deswegen für die, welche der weltlichen und geistlichen Ordnung des Lamaismus gehorchten, keinen Grund gebe, dem vom Mandschuherrscher repräsentierten Ch'ing-Staat zu mißtrauen.

Fragen zum Verhältnis des Staats zur lamaistischen Kirche

An diesem Punkt angelangt ist nun festzuhalten, daß die sich mit den genannten Qutuqtus (zu *qutuqtu* vgl. Anm. 8) befassenden tibetisch- und mongolischsprachigen Qutuqtubiographien das Verhältnis der Mandschuherrscher zu den Qutuqtus sehr positiv schildern. Dies gilt beson-

ders auch für die soeben erwähnte Reinkarnationsreihe des lĀn-skya Qutuqtu, deren erstem Repräsentanten Nag-dbañ blo-bzañ čhos-ldan (1642–1714) als dem ranghöchsten Geistlichen des sog. Pekinger lamaistischen Kirchenzentrums vom K'ang-hsi-Kaiser (reg. 1662–1722) aufmerksamste Förderung zuteil wurde.² Über den 2. Pekinger lĀn-skya Qutuqtu Rol-pa'i rdo-rje (vgl. Anm. 13 und 17) erfahren wir u. a., daß er mit sieben Jahren (= 1723) *dGe-bsñen* wurde, d. h. einer, der die erste Mönchsweihe erhalten hat, und daß ihm der Yung-cheng-Kaiser wegen der Unruhen im Kökö Noor-Gebiet (vgl. Anm. 19), die auf Amdo überzugreifen drohten, befahl, nach Peking zu kommen. Die diesbezügliche Allerhöchste Order wurde ausgeführt von Nien Keng-yao (vgl. Biographie fol. 14b–15a). In Peking traf der 2. lĀn-skya Qutuqtu dann im Alter von acht Jahren (= 1724) ein (ibid. fol. 15b). Die soeben angesprochenen Angaben erscheinen nun aufgrund einer Throneingabe sowie eines auf sie Bezug nehmenden Reskripts des Yung-cheng-Kaisers aus dem Jahre 1724 so geartet, daß sich daraus zwingend die Frage ergibt, wie das Verhältnis des den Ch'ing-Staat repräsentierenden Yung-cheng-Kaisers zur lamaistischen Kirche und speziell zum Pekinger lamaistischen Kirchenzentrum nun wirklich ausgesehen hat. War es so positiv und problemlos wie die Qutuqtubiographien glauben machen, oder sind solchen Quellen wie der erwähnten Throneingabe und dem auf sie bezogenen Reskript mehr Glaubwürdigkeit einzuräumen?

Zur Einordnung der Quellen

Die soeben aufgeworfenen Fragen, die sich aus voneinander abweichenden Informationen bzw. differierenden Hintergrundangaben ergeben, verweisen uns eben auf die Quellen, denen solche Informationen bzw. Angaben entstammen, und legen uns nahe, sie quellenkundlich einzuord-

2 Bei den Qutuqtubiographien handelt es sich um die folgenden für unser Thema einschlägigen Biographien: *Subud erike* „Ein Rosenkranz aus Perlen“. Die Biographie des 1. Pekinger lĀn skya Khutukhtu Nag dbañ blo bzañ č'os ldan, verfaßt von Nag dbañ č'os ldan alias Šes rab dar rgyas. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Klaus SAGASTER = Asiatische Forschungen, Band 20, Wiesbaden 1967 (weiterhin als Subud erike). H.-R. KÄMPFE. *Ni ma'i 'od zer / Naran-u Gerel*. Die Biographie des 2. Pekinger lĀn skya Qutuqtu Rol pa'i rdo rje (1717–1786) = Monumenta Tibetica Historica, Abt. II, Bd. 1, St. Augustin 1976 (weiterhin als Naran-u gerel). Die von Thu-bkvan Blo-bzañ čhos-kyi ŋi-ma (1737–1802) im Jahre 1792 in zwei Bänden (Band *ka* seines gSuñ-bum) verfaßte Biographie des lĀn-skya Rol-pa'i rdo-rje (weiterhin als Biographie).

nen: Bei den Qutuqtubiographien handelt es sich um *absichtlich* überliefernde Quellen der Tradition, während Dokumente wie die Throneingabe bzw. das Reskript zu den *unabsichtlich* überliefernden Quellen der Überreste zählen.³ Diese Einordnung der Quellen wird für uns bedeutsam sein beim Vergleich der Angaben aus den Qutuqtubiographien mit dem im folgenden behandelten Text der Throneingabe und des Kaiserlichen Reskripts.

Data zum Text der Throneingabe und des Kaiserlichen Reskripts

Der Text gehört zu den mandschusprachigen Ch'ing-Dokumenten, die im National Palace Museum zu Taipei aufbewahrt werden. Die hier wiedergegebene Reproduktion basiert auf einem Mikrofilm, den der Verfasser bei einem Aufenthalt in Taipei von einigen dieser Dokumente herstellen lassen konnte.

Der äußeren Form nach handelt es sich bei dem Dokument um ein Faltheft (ma. *jeze* < chin. 摺子 *che-tzu*) mit 10 Faltblättern, davon 8 Blätter fünfzeilig sowie je eines (Vorblatt) einzeilig und (Blatt 10) siebenzeilig beschrieben.

Dem Inhalt nach gliedert sich das Dokument in zwei Teile: Blatt 1–9 Zeile 1 eine mit Stilis und schwarzer Tusche geschriebene Throneingabe (ma. *wesimburengge* auf dem Vorblatt), und Blatt 9 Zeile 2 bis Blatt 10 ein mit roter Tusche und Pinsel geschriebenes handschriftliches Reskript des Yung-cheng-Kaisers.⁴

Die Throneingabe

Mit der Throneingabe wenden sich die einflußreichsten Geistlichen des Pekinger lamaistischen Kirchenzentrums, dessen höchstrangiger Geist-

3 Die historischen Begriffe *absichtlich* bzw. *unabsichtlich überliefernd* angewandt auf Quellen, die Zentralasien betreffen, vgl. M. WEIERS, „Die Vertragstexte des Mandschu-Khalkha-Bundes von 1619/20“, in: *Aetas Manjurica*, Tomus 1 (1987), S. 124ff.

4 Zum 1693 informell eingeführten System der Throneingaben allgemein vgl. Silas H. L. WU, *Communication and Imperial Control in China. Evolution of the Palace Memorial System 1693–1735*, Cambridge, Mass. 1970. Zu Throneingaben und Reskripten, die auf Angelegenheiten Zentralasiens Bezug nehmen, sowie zu ihrem Umlauf und ihrer Sprache usw. speziell zu Beginn der Yung-cheng-Zeit vgl. M. WEIERS, „Mandschurische Dokumente zu einer neu eingeführten Kanzlei-praxis der frühesten Yung-cheng-Zeit“ (wird erscheinen in *Aetas Manjurica*, Tomus 2).

licher die jeweilige Wiederverkörperung des lČaň-skya Qutuqtu war, an den Yung-cheng-Kaiser, um die Überführung ihres reinkarnierten Oberhauptes von Amdo nach Dolon Noor zu erwirken. Da der Text das Alter der in Frage kommenden Wiederverkörperung mit acht Jahren angibt, ist die undatierte Throneingabe in das Jahr 1724 zu datieren (vgl. Anm. 17).

Übersetzung der Throneingabe⁵

Nachdem die Šabi⁶ des lČaň-skya⁷ Qutuqtu⁸ insgesamt niedergekniet sind, [ist folgendes ihre] ehrerbietige Throneingabe, um⁹, nachdem man die ernsthafte Absicht aller zur geneigten Kenntnis genommen hat, das Geneigtsein für großes Wohlwollen zu erbitten.

In der vorangegangenen körperlichen Lebenszeit unseres lČaň-skya-Qutuqtu-Meisters war der Kaiserliche Herrscher überaus herzlich zugeeignet, und er hat darauf gesehen, daß alle Lamden in Hülle und Fülle haben¹⁰, und in höchstem Maß hat er [sie] hoch angesehen sein lassen, und [auch] ohne einen entsprechenden Posten hat er [ihnen] fortlaufend kostbare Gnaden gewährt.

Nachdem der Qutuqtu gestorben war¹¹, hat der Herrscher nach wie vor Vorteile geschaffen, und von den Šabi der Reihe nach den gesamten

- 5 Da die beigelegte Faksimilereproduktion der Throneingabe den Text klar und deutlich lesbar wiedergibt, kann auf eine Transliteration verzichtet werden. Zur Zeilenführung sei angemerkt, daß die Eingabe sorgfältig darauf achtet, die den Kaiser und die numinosen Mächte Himmel und Erde ansprechenden Textstellen stets „erhöht zu schreiben“ (ma. *tukiyeme arambi*). In dieser Hinsicht wurde die Throneingabe mustergültig ausgeführt.
- 6 Mo. *šabi* „Schüler; Novize“. Das Wort ist ein Terminus der lamaistischen Kirchensprache, unter dem sowohl die in der Hierarchie unter dem Qutuqtu stehende Geistlichkeit, als auch die Leibeigenen sowie der klösterliche Grundbesitz – letztere wurden einer Wiederverkörperung gewöhnlich durch Schenkung der Bannerfürsten überschrieben – zu verstehen ist.
- 7 Tib. *lČaň-skya* „Grauweiden“, ursprünglich der Name eines Ortes, der auf eine der Inkarnationsreihen der Qutuqtu (vgl. Anm. 8) übertragen wurde (vgl. Subud erike 95/96).
- 8 Mo. *qutuqtu* „Heiliger“, die Bezeichnung hoher lamaistischer Inkarnationen bzw. Inkarnationsreihen, benutzt wie ein Titel.
- 9 Übersetzt ma. *jalın*, das in Throneingaben sowie in Erlassen unserem „Betreff; betreffs“ entspricht.
- 10 Wörtl.: „... und von allen Lamden den Überfluß hat er beachtet, ...“
- 11 Angesprochen ist hier der 1. Pekinger lČaň-skya Qutuqtu Nag-dbañ blo-bzañ čhos-ldan (reg. 1693–1714); er starb am Samstag den 7. Juli 1714, zwischen 9 und 11 Uhr, vgl. Naran-u gerel 25.

gewährten Unterhalt hat er gefördert. Große Gnaden hat er auf die Häupter gelegt.

Nachdem die Wiederverkörperung¹² zum Vorschein gekommen war¹³, hat er auch, in höchstem Maß im Gemüt von spontaner Zuneigung ergriffen, mitgeföhlt, und sie in den G'olung-Tempel¹⁴ einholen lassen.¹⁵

Man sagt, daß die unzählbaren, wunderbaren Gnaden, [die] hoch [sind] wie dieser Himmel und weit wie die Erde, anstatt daß wir sie erwähnen, die Person dieser Wiederverkörperung, unseres zukünftigen Meisters, zur Sprache gebracht hat. Wir nun bringen die Aufrichtigkeit einer übereinstimmenden, einheitlichen Gesinnung zum Ausdruck, und sprechen eine Kaiserliche lange Lebensdauer ohne Ende im Verlauf der Zeit¹⁶, sowie abgesehen vom Beten um ein lang andauerndes [persönliches] Leben [auch] die wie vielen und wie gearteten Mühen, die man sich gegeben hat, an, können [aber] so die[se] zehntausend [Mühen] nicht mit einem Mal vergelten.

Allein, die Wiederverkörperung unseres Meister-Lamas [ist] dieses Jahr acht Jahre¹⁷, und es ist Zeit geworden [für sie], hohes Wissen zu erlernen.

Weil die etwas größeren Šabi, die unsere Ränge erlangt haben, alle hier¹⁸ sind, und nahestehende, zum Guten anleitende und zum Fleiß

- 12 Ma. *hūbilgan* < mo. *qubilγan* „Wiederverkörperung, Inkarnation“. Zur Bedeutung *qubilγan* u. a. auch in wirtschaftlicher Hinsicht, vgl. *Monasteries and Culture Change in Inner Mongolia* by Robert James MILLER = Asiatische Forschungen, Band I, Wiesbaden 1958, S. 92/93.
- 13 Es handelt sich um die Wiederverkörperung des 1. lČaň-skya Qutuqtu im 2. lČaň-skya Qutuqtu. Zur Auffindung und zum Geburtsort des letzteren vgl. Naran-u gerel 26/27.
- 14 Das ist das dGon-luñ-Kloster in Amdo, vgl. dazu jeweils a. a. O. Subud erike und Naran-u gerel ausführliche Bemerkungen. Zur ma. Form G'olung vgl. die chin. Form *erh-kuo-lung* (兒郭隆) ebenfalls ohne Nasal *n*.
- 15 Wörtl.: „... rufen und einsetzen lassen.“ Die Wiederverkörperung wurde mit vier Jahren, also 1720, auf kaiserlichen Befehl zusammen mit seiner Mutter nach dGon-luñ gebracht, vgl. Subud erike 333/34, Naran-u gerel 27.
- 16 Mit „Kaiserliche lange Lebensdauer ohne Ende im Verlauf der Zeit“ (*enduringge jalafun mohon akū forgon duletele*) ist das allgemeinere lange Andauern des Lebens der Kaiserlichen Dynastie gegenüber dem lang andauernden persönlichen Leben (= ma. *ojoro* wörtl.: „Sein, Existenz“) gemeint. Daß hier mit *enduringge* „kaiserlich“ und nicht „heilig, vollkommen“ gemeint ist, beweist die erhöhte Schreibung des Wortes.
- 17 Die Wiederverkörperung des 1. lČaň-skya Qutuqtu wurde am Samstag, den 20. Februar 1717 in der Nähe von Liang-chou, nordwestlich von dGon-luñ, geboren (Naran-u gerel 26). Die Namen dieses 2. lČaň-skya Qutuqtu sind Rol-pa'i rdo-rje, und seit 1735 auch Ye-šes bstan-pa'i sgron-me. Sein Todesjahr ist 1786. Die Altersangabe von acht Jahren datiert die undatierte Throneingabe auf YC 2 = 1724.
- 18 Damit ist Peking und Dolon Noor gemeint.

antreibende Menschen [dort] nicht da sind, und wir auch gehört haben, daß sich dort Feinde erhoben haben¹⁹, sind wir [nun] um die Wiederverkörperung unseres Meisters ohne Unterschied ob Tag ob Nacht sehr in Gedanken besorgt.

Nachdem das nun so ist, wird man [da], wenn man zusammen niedergekniet ist, und wenn der Kaiserliche Herrscher, von spontaner Zuneigung ergriffen, das zu Hofe gehende Ersuchen bedenkt, an die Großwürden-träger der zuständigen dortigen Territorien eine Allerhöchste Order erlassen, und die Wiederverkörperung unseres Meisters zu den Tempeln nunmehr von Dolon Noor herbringen, sie mit allen Šabi zusammenbringen, und sie [dort] wohnen lassen?

Wenn das so möglich geworden ist, und wenn wir, nachdem wir das erreicht haben, die nahen Verwandten unterhalten, und wenn man sie (d.h. die Wiederverkörperung) [dann] nur dazu anleitet fähig zu sein, sich mit den heiligen Büchern fleißig zu befassen, wird man, wenn sie Oben (d.h. beim Kaiser) ist, sie in Einklang bringen mit den Gedanken der Kaiserlichen Herrscher vom Ursprung bis zu den [Gedanken] des letzten Verehrungswürdigen²⁰, der Gnaden erwiesen hat, und wenn sie Unten (d.h. bei den Šabi) ist, wird man viel Dankesgesinnung für die Wohltaten des Meisters derjenigen Menschen, die Šabi geworden sind, aufkommen lassen können.²¹

Wird man, nachdem man unser aller persönliche Aufrichtigkeit genau zur geneigten Kenntnis genommen hat, mit d[ies]en Gedanken, mit denen aufrichtig Hoffnungen verbunden sind, zufrieden sein und Wohlwollen zeigen?

Deswegen haben es Ganjurba Mergen Nomun Han²², Jasag-i Da Lama

19 Angesprochen sind Khoschot-Abteilungen der zerschlagenen SO-Dsungaren, die sich unter Blo-bzañ bstan-'jin mit ihrem früheren Feind Cewang Arabdan, dem Herrscher des Dsungarenreichs im NW, verbündet hatten, und 1723 im Kökø Noor-Gebiet nordöstlich von Amdo gegen die seit 1720 bis Tibet ausgreifende Mandschumacht vorgingen.

20 Ma. ten „letzter Verehrungswürdiger“ ist ein posthum gebrauchter Ehrename u. a. des Kaisers, vgl. chin. *ch'ung* (崇), hier bezogen auf den 1722 verstorbenen K'ang-hsi-Kaiser.

21 Vgl. hierzu die Texte in Naran-u gerel 71, und *ibid.* zu Anm. 114.

22 Ganjurba Mergen Nomun Han = tib./mo. bKa'-gyur-pa Mergen nom-un qayan. Er war leitender Mitarbeiter bei der Erstellung des Pekinger Kanjur in mongolischer Sprache und Da Lama = Prior eines Lamaklosters (vgl. *The Chinese Government...* by William Frederick MAYERS. Reprint: Taipei 1970, No. 605 = weiterhin MAYERS) von Dolon Noor. Er ist auch unter seinem Mönchsamen Blo-bzañ chul-khrims bekannt (vgl. Subud erike 237, 306 usw.).

Tuguwan Kütugtu²³, Biligtu Nomun Han²⁴, Jasag-i Lama Gabcu Sirab Darja²⁵, Jasag-i Lama Lobzang Gelung²⁶, Jasag-i Lama Jimba Jamsu Gelung²⁷, Da Lama Danzen Coyidar Gelung²⁸, Ilhi Lama Awang Punsug Gelung²⁹ ehrerbietig dem Thron vorgelegt.

Das Kaiserliche Reskript

Entsprechend den Verfahrensweisen beim System der Throneingaben fügte der Kaiser dem Text der Eingabe auf gleichem Blatt als Autograph ein Reskript hinzu, das auf die Eingabe eingehend seine Meinung dazu darlegte, und den Absendern wieder zugestellt wurde. Nach Kenntnisnahme wurde die Throneingabe mit dem Kaiserlichen Reskript dann an den Thron zur Archivierung zurückgereicht. Beginnend mit der frühesten Yung-cheng-Zeit mußte mit den Throneingaben auf diese Weise verfahren werden (vgl. Literatur Anm. 4).

23 Jasag-i Da Lama = mo./tib. Jsay-un Da blama = Kanzler oder Vizekanzler von Lamaklöstern; sie stehen in der Hierarchie über dem Jasag-i Lama und dem Da Lama (MAYERS No. 602, 603).

Tuguwan Kütugtu = tib./mo. Thu ~ Thu'u bkvan qutuqtu = der 2. Thu bkvan Qutuqtu Nag-dbañ čhos-kyi rgya-mcho (1679–1735), 1704–12 der 25. Abt von dGon-luñ, 1714 nach Peking berufen (Subud erike 36, 134, 136, 288, 292), wo er 1724 Siegellama war.

24 Biligtu Nomun Han = mo. Bilig-tü nom-un qan, Beiname des Nag-dbañ bstan-'jin (Subud erike 33–35).

25 Jasag-i Lama = mo./tib. Jsay-un blama = Superior von Lamaklöstern; seiner Leitung unterstanden die Klöster einer bestimmten Region sowie deren Priore (Da Lamem), vgl. MAYERS No. 604.

Gabcu Sirab Darja = tib. dKa'-bču Šes-rab dar-rgyas. Tib. *dKa'-bču* ist ein akademischer Titel, der beim Abschluß der Grundausbildung der Mönche verliehen wird, Šes-rab dar-rgyas ist auch bekannt unter den Namen Nag-dbañ čhos-ldan. Er ist Verfasser von Subud erike (Subud erike 37–44).

26 Lobzang Gelung = tib. Blo-bzañ dGe-sloñ. Tib. *dGe-sloñ* „Mönch“. Gelung wird genannt, wer die dGe-sloñ-Weihe „Mönchsweihe“ empfangen hat. Einen Blo-bzañ dGe-sloñ erwähnt das Subud erike 144r.

27 Jimba Jamsu = tib. sByin-pa rgya-mcho, 1709 wurde er als Beauftragter des Pekinger lamaistischen Kirchenzentrums in einer Mission nach Tibet geschickt (vgl. Subud erike 132).

28 Danzen Coyidar = tib. bsTan-'jin čhos-dar. Für die zwei möglicherweise auf eine Persönlichkeit sich beziehenden gleichlautenden Namen mit den Titeln dGe-bskos Gütsi und dGe-chul bzw. dGe-sloñ vgl. Subud erike 46.

29 Ma. Ilhi Lama „untergeordneter Lama“; Awang Punsug: Das Subud erike erwähnt 79r einen Phun-chogs Wang von den Besüt als Schüler des 1. lČañ-skya Qutuqtu, und *ibid.* 159r tritt ein Nom-un [qan] Phun-chogs rnam-rgyal als ehrwürdiger Religiöser auf.

Unser vorliegendes Kaiserliches Reskript läßt sich in folgende Abschnitte untergliedern:

1. Skepsis des Kaisers gegenüber der Wiederverkörperung sowie gegenüber dem, was für sie gefordert wird bzw. für ihre Echtheit spricht.
2. Darlegung, für was die Wiederverkörperung zu halten ist, wenn sich die Skepsis bestätigt.
3. Beurteilung des von den Geistlichen hinsichtlich der Wiederverkörperung Vorgebrachten.
4. Zwei rhetorische Fragen bezüglich des Inhalts der Throneingabe nebst deren Beantwortung.
5. Beurteilung der Throneingabe im Rahmen der Verfahrensordnung und Verfahrensanweisung.

Übersetzung des Kaiserlichen Reskripts³⁰

Wenn die Wiederverkörperung meines Meister-Lamas³¹ irgendeine wirkliche Existenz ist, benötigt sie keine Belehrung. Daß Buddha und Himmel sie andauernd beschützen, hat jedenfalls nichts zu sagen.³²

Wenn irgendeine Täuschung und Lügnerisches vorliegt, ist sie ein Bandit, der die Lehre täuscht. Welchen Ort gibt es, wo man einen tierischen Banditen-Abkömmling schont?

Eine euren Lama achtende und liebende Gesinnung genügt mir nicht. Euer Wissen zu erfahren genügt mir [auch] nicht.

30 Transliteration des Reskript-Autographs, dessen Zeilen neu beginnend mit (1) durchgezählt werden. Die Untergliederung in Abschnitte nach dem Inhalt ist nicht original, und scheint deswegen nur in der Übersetzung auf.

- (1) *mini sefu lama-i hübilgan ayika unenggingge oci. tacibure-be*
- (2) *bayiburakū. fucihi abka karmatame ayinaha seme hüwanggyarakū.*
- (3) *ayika tašan holonggo oci. šajin-be eyitere hüilha kai*
- (4) *hülha debere-be ai hayirara babi. suweni lama-be kundulere*
- (5) *gosire gūnin. minde isirakū. suweni sara bahanarangge minde*
- (6) *isirakū. mimbe lama-be gosirakū ginggulerakū seme wesimburengge.*
- (7) *mimbe onggoho seme jombume wesimburengge. suweni sara baharangge*
- (8) *minci fulu seme wesimburengge. suwe damu šajin-be gingguleme*
- (9) *tuwakiyame an-be tuwakiyame mini kesi-be alime cib seme mini*
- (10) *acihiyara-be hing seme dahame yabu. suwe booci tucike niyalma ai*
- (11) *julge te gurun boo-be dasara amba giyan-be sambi. ere wesimbuhengge*
- (12) *ambula acahūbi. harangga jurgan tacibufi ungg.*

31 „Meister-Lama“ meint den 1. lĈaṅ-skya Qutuqtu.

32 Wörtl.: „Buddha und Himmel beschützen andauernd hat jedenfalls...“

Ist das eine Throneingabe mit der Aussage, daß ich den Lama nicht wertschätze und nicht achte?: Es ist eine Throneingabe, um daran zu erinnern, daß ich etwas vergessen habe. Ist das eine Throneingabe mit der Aussage, daß euer Wissen zu erlangen von mir aus [gesehen] viel ist?: Ihr sollt lediglich die Gesetze aufmerksam einhalten, das Überkommene beachten, meine Gnadenerweise entgegennehmen, und leben, indem ihr ohne einen Mucks das von mir Auferlegte gewissenhaft befolgt!

Die aus eureren Familien hervorgekommenen Leute jeglichen Alters kennen die große Ordnung, die das jetzige Herrscherhaus verwaltet. Diese vorgelegte Throneingabe ist in großem Maß unpassend.³³ Unterrichtet das entsprechende Ministerium und schickt dahin!

Auswertung von Throneingabe und Reskript

In wohlgesetzten, etwas devoten Worten erinnert die Throneingabe an die erwiesenen Wohltaten des K'ang-hsi-Kaisers sowie an die wichtigsten Daten für die Wiedergeburtreihe des lĈaṅ-skya Qutuqtu. Der wohlthätige K'ang-hsi-Kaiser war bereits am 20. Dezember 1722 gestorben, und sein Nachfolger Yung-cheng zum Zeitpunkt des Einreichens der Throneingabe schon seit einem guten Jahr im Amt. Offensichtlich hatte sich innerhalb dieses Zeitraums in Sachen Wiederverkörperung des 1. lĈaṅ-skya Qutuqtu nichts mehr getan, und die hohe Geistlichkeit des Pekinger Kirchenzentrums – so werden die mit der Reinkarnationsreihe des lĈaṅ-skya Qutuqtu verbundenen Einrichtungen ja auch genannt – wandte sich nun deshalb mit einer Throneingabe direkt an den Kaiser. Offen muß dabei bleiben, ob sie das in dieser Form tat, weil Ersuchen, die man schon an das dafür zuständige Li-fan Yüan im Normalverfahren eingereicht hatte, bislang unbeantwortet geblieben waren, oder ob sie das Verfahren der Throneingabe wählte, weil man in Anbetracht der Zuwendungen des K'ang-hsi-Kaisers der Ansicht war, daß dieser Weg ein durchaus angemessener sei. Die dann im Reskript gegebene persönliche Antwort des Kaisers muß für die Geistlichen so oder so niederschmetternd gewesen sein. Aus ihr läßt sich jedenfalls kaum etwas Positives für das Pekinger lamaistische Kirchenzentrum herauslesen. Vielmehr tritt hier ein sehr

33 *acahūbi* = *acaha akū bi*, wörtl.: „... ist ohne Gepaßt-haben“. ... die große Ordnung, die das jetzige Herrscherhaus verwaltet“ bezieht sich auf die vom Yung-cheng-Kaiser durchgeführten Verwaltungsreformen, vgl. P. CORRADINI, „Riforme nell'amministrazione centrale cinese durante il periodo Yung-cheng (1723–1736): Note sull'istituzione del Chün-chi-ch'u“. in: *Rivista degli Studi Orientali* 36 (1961), 135–45.

skeptischer Kaiser den Geistlichen entgegen, ein Kaiser, der ein von ihnen aus gesehen eigentlich doch verständliches, auch diplomatisch und überlegt formuliertes Ersuchen unter Hinweis auf einzuhaltende Formalia stilistisch knapp abschmettert. Verglichen mit der in der Throneingabe herausgestellten Fürsorge des K'ang-hsi-Kaisers für seine Pekinger lamaistische Kirche läßt das Reskript nun einen neuen Kaiser aufscheinen, für den diese lamaistische Kirche zwar durchaus als Institution existiert, aber eben nur das, nicht mehr. Für seine Person und das mit ihr eng verbundene System der Throneingaben sind die Belange dieser Institution uninteressant bzw. unvereinbar, kurz, sie sind eine Zumutung.

Angesichts der Throneingabe und des Reskripts wird deutlich, daß die in den Qutuqtubiographien übermittelten Fakten zwar nicht unbedingt falsch zu sein brauchen, daß aber die Vorgeschichte bzw. der Hintergrund, vor dem sich diese Fakten abspielten, von ihnen keineswegs mit überliefert werden. Bedenkt man ferner, daß den unabsichtlich überliefernden Quellen der Überreste ein weit größeres Maß an Glaubwürdigkeit einzuräumen ist, weil sie eben unabsichtlich überliefernd sind, als den absichtlich überliefernden Quellen der Tradition, kann man sich der Einsicht kaum mehr verschließen, daß uns die Biographien alleine doch recht verkürzte und idealisierte Nachrichten über damalige Gegebenheiten vermitteln. So scheint der Yung-cheng-Kaiser sich z. B. vor 1724 überhaupt keine Gedanken über den 2. IČaň-skya Qutuqtu gemacht zu haben, geschweige denn, daß er ihn gar aus eigenem Antrieb nach Peking gebracht haben wollte. Erst die Throneingabe mag den Anstoß zum Handeln gegeben haben, ein Anstoß allerdings, den der Yung-cheng-Kaiser beinahe schon als übles Ansinnen abqualifiziert.

Das Verhältnis des Ch'ing-Staats zur lamaistischen Kirche erweist sich so zur frühen Yung-cheng-Zeit keineswegs als so entspannt, wie die Qutuqtubiographien es lapidar auf Fakten gestützt darstellen. Freilich läßt sich aufgrund nur eines unabsichtlich überliefernden Dokuments über das, was den Spannungen damals letztlich zugrundelag, noch kaum etwas beweiskräftig sagen.³⁴ Klarer sehen werden wir wohl erst dann, wenn wir die zahlreichen originalen mandschusprachigen unabsichtlich überliefernden Dokumente, die z. T. sogar in Faksimilereproduktionen

34 Die barsche Abfuhr für das Pekinger lamaistische Kirchenzentrum in erster Linie mit dem durch Minderwertigkeitsgefühle genährten argwöhnischen und leicht verletzlichen Charakter des Yung-cheng-Kaisers zu erklären, wäre sicherlich etwas naiv. Zur Persönlichkeit des Yung-cheng-Kaisers vgl. Pei HUANG, *Autocracy at Work. A Study of the Yung-cheng Period, 1723–1735*, Bloomington & London 1974, S. 29–35.

gerade auch aus der Yung-cheng-Zeit veröffentlicht vorliegen, bearbeitet haben werden. Die hier vorgestellte Throneingabe und ihr Reskript wollen zu dieser wichtigen Forschungsarbeit an sog. historischen Überresten anregen.³⁵

35 Hinsichtlich der lamaistischen Kirche wird hier besonders zu untersuchen sein, inwieweit der Yung-cheng-Kaiser sie damals vielleicht als eine der politischen Parteien, deren Existenz für sich er schon als höchst bedenklich ablehnte, betrachtete. Für die Beantwortung u. a. dieser Frage wären folgende mandschusprachige Dokumentensammlungen einzusehen: KTYCT = *Kung-chung tang Yung-cheng Chao Tsou-che* (宮中檔雍正朝奏摺) engl. Titel: *Secret Palace Memorials of the Yung-ch'eng Period*, Ch'ing Documents at National Palace Museum, Taipei: No. 28, February 1980 (941 Seiten Faksimile Jan. 1723–Nov. 1723); No. 29, March 1980 (997 Seiten Faksimile Nov. 1723–Nov. 1724); No. 30, April 1980 (909 Seiten Faksimile Nov. 1724–Jun. 1729); No. 31, May 1980 (862 Seiten Faksimile Jul. 1729–Dec. 1735); No. 32, June 1980 (902 Seiten Faksimile Dec. 1735–Feb. 1736 und undatierte Dokumente). Vielleicht auch Hinweise in folgenden, in der Bibliothèque Nationale zu Paris aufbewahrten Dokumentensammlungen. *Dergi hese jakün gūsa-de wasimbuhangge* „Als Allerhöchste Orders an die Acht Banner Erlassenes“ (Herrschererlasse 1722–28). *Dergi hesei wasimbuha gūsa baita-be dahūme gisurefi wesimbuhangge* „Throneingaben, nachdem man die auf Allerhöchste Order hin befohlenen Bannergelegenheiten nochmals besprochen hat“ (Throneingaben der Banner, entweder auf reskribierte Throneingaben mit Allerhöchster Order, oder auf promulierte Allerhöchste Orders bezogen aus den Jahren 1722–27). *Hesei yabubuha hacilame wesimbuhe gūsa baita* „Dem Thron in Serie geordnet einge-reichte Bannerangelegenheiten, die auf Allerhöchste Order hin ausgeführt wurden“ (Throneingaben der Banner 1723–27). *Dergi hese jakün gūsa-de wasimbuhangge* „Als Allerhöchste Orders an die Acht Banner Erlassenes“ (Herrschererlasse 1731–35). Zu den Dokumenten aus der Bibliothèque Nationale vgl. *Catalogue du Fonds Mandchou*, Paris 1979, Nos. 155 und 156, S. 79/80, die dort fehlerhaften Angaben hier berichtigt.

1. ...
 2. ...
 3. ...
 4. ...
 5. ...

6. ...
 7. ...
 8. ...
 9. ...
 10. ...

11. ...
 12. ...
 13. ...
 14. ...
 15. ...

Faltblatt 7-9 (9 im Original rot)

1. ...
 2. ...
 3. ...
 4. ...
 5. ...
 6. ...
 7. ...
 8. ...
 9. ...
 10. ...

Faltblatt 10 (im Original rot)

In den ZENTRALASIATISCHEN STUDIEN legen Mitarbeiter, Studenten, Gäste und Freunde des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn und des Sonderforschungsbereichs 12 „Zentralasien“ Arbeiten aus ihren Forschungsbereichen vor.

Ein besonderes Anliegen dieser Veröffentlichung ist es, unbekannte Texte und Materialien zu erschließen und sie auch in Faksimilla zugänglich zu machen.

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1988 [1989]

Alle Rechte vorbehalten

Herausgegeben von Prof. Dr. Walther Heissig und Prof. Dr. Michael Weiers
Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Universität Bonn
D-5300 Bonn – Regina-Pacis-Weg 7

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Offsetdrukkerij Kanters B. V., NL-2953 CL Alblasserdam

Printed in the Netherlands

Siglum: ZAS

ISBN 3-447-2939-0

INHALT

Hummel, Siegbert (Röthenbach) Die Schrift der Na-Khi	7
Eimer, Helmut (Bonn) Editing the Sa skya Legs bšad	20
Schwieger, Peter (Bonn) Zur Rezeptionsgeschichte des Gsol-'debs Le'u Bdun-ma und des Gsol-'debs Bsam-pa Lhun-grub-ma	29
Butzenberger, Klaus (München) Ein orthographisch-grammatischer Text im Rgyal-rabs Gral-ba'i Me-loñ	48
Causemann, Margret (Bonn) Ngurmo aus Nangchen	62
Yates, Lawrence Edward (Bonn) On the Credibility of Sources to Central Asian History	97
Weiers, Michael (Bonn) Zum Verhältnis des Ch'ing-Staats zur lamaistischen Kirche in der frühen Yung-cheng Zeit	115
Sary, Giovanni (Venedig) Mandschurische Inschriften und Schriften in Ulan Bator	132
Čoyji (Kökeqota) Randbemerkungen über Siregetü gütsi čorji von Kökeqota	140
Bormanshinov, Arash (Lanham-Seabrook, Maryland) Some Recent Developments in Kalmyk and Oirat Studies	152
Beffa, Marie-Lise/Hamayon, Roberte (Paris) Written Mongolian From its Transliteration to its Automatic Writing	163

ZENTRALASIATISCHE STUDIEN

des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft
Zentralasiens der Universität Bonn

21

Herausgegeben
von
Walther Heissig und Michael Weiers

Otto Harrassowitz · Wiesbaden 1988 [1989]

UNIVERSITÄT HAMBURG
Institut für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets
Grindelallee 53 · 2000 Hamburg 13